

für Halle vierteljährlich bei postmaltiger Aufstellung 2.50 M. durch die Post 3.25 M., auswärts Anstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Mit unterlagert eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck nur mit Quellenangabe: „Saale-Beitung“ gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 178; der Abonnements-Abteilung Nr. 152.

Saale-Beitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6-petaltigen Solenostelle aber deren Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeit 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich postmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlagsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Zur Frage der Strafprozeßordnung.

Von Landgerichtsdirektor Dr. Heinze, M. d. R.

Die Frage nach der Reform des Strafprozesses hat seit dem Erlasse der heute geltenden Strafprozeßordnung aus dem Jahre 1877 nicht geruht. Bereits im Jahre 1883 legte ein freistündiger Antrag auf Einführung der Berufung ein, nach einigen weiteren Versuchen scheiterte eine Strafprozeßnovelle im Jahre 1896 in der dritten Lesung des Reichstages, und seitdem hindert immer weitere Anträge im Reichstage gestellt worden. Eine der ersten Interpellationen, die im gegenwärtigen Reichstage eingebracht wurde, war eine Anfrage, wie es mit der Reform des Strafprozesses stehe. Am 29. November 1909, also vor nunmehr zwei Jahren, wurde dem Reichstage bei Beginn seiner zweiten Session eine völlig neue Strafprozeßordnung vorgelegt, die ihm bereits gegen Schluß der ersten Session zugegangen, dort aber nicht erledigt worden war. Die Strafprozeßordnung wurde einer Kommission vorgelegt und dort bis in den November 1910 eingehend beraten. Zu Beginn des Jahres 1911 erbat die Kommission ihren sehr eingehenden Bericht. Im Februar trat man im Plenum für einige Tage in die zweite Beratung ein, und seitdem ruht die Sache, um fürs erste überhaupt zu verschwinden.

Die Reformversuche leiden in sich an gewissen Fehlern, und vielleicht sind es diese Fehler, die die Sache nicht vorwärtskommen lassen.

Das Natürliche in der Reihenfolge der großen Strafrechtsgeleise ist das, daß zunächst ein Gesetz über die Strafnormsetzung, dann ein Strafprozeßgesetz, dann eine Strafprozeßordnung verabschiedet wird. Erst muß man wissen, welche Straftaten man überhaupt zur Verfügung hat. Dann muß man diese Straftaten im Strafprozeßbuch für die verschiedenen Delikte verwenden, und schließlich muß man in der Prozeßordnung regeln, wie man die einzelnen Delikte prozeßual behandelt. Fängt man, wie das bei den Anträgen für Reform des Strafprozesses geschehen ist, von hinten an, so bietet das Schwierigkeiten, die vielleicht nicht offen zutage liegen, die aber eine gewisse Unklarheit in die Aktion bringen und daher hemmen.

Ein weiterer Uebelstand war, daß die Reform des Strafprozesses aus engle mit der Wiedereinführung der Berufung verknüpft war. Für manche Parlamentarier ging es geradezu in der Wiedereinführung der Berufung aus, parlamentarische Unternehmungen knüpfen sich leicht an populäre Wünsche, und so war es mit der Berufung. Es war leicht, die Forderung aufzustellen, daß gegen ein strafrechtliches Urteil ein höheres Gericht angegangen werden dürfe. Für den Kenner des Prozesses sind aber die Uebelstände einer Berufung einleuchtend. Er sieht einen gut geführten Prozeß in der sorgfältigsten Vorbereitung und in einer Instanz, auf der die ganze Verantwortung ruht; und deshalb hatte für viele Juristen die Berufung keinerlei Anziehungskraft. Sie fanden zum mindesten einer Reform kühl gegenüber, die für sie keine eigentliche Reform, sondern eine Wiederkehr zu Vorurteilen war, die man 1877 glücklich überwunden hatte. Geht aber der Jurist nicht mit einer gewissen gewissen Treue gegen eine Reform, so wird ihr in den Anfängen bereits die Schwungkraft gebrochen.

Dies einige der Schwierigkeiten, die von Anfang an in der Sache lagen.

Zu Beginn des Jahres 1910 begann die Reichstagskommission ihre Tätigkeit, aber die Art, wie sie die Sache behandelte, hat diese auch nicht besonders gefördert.

Eine Prozeßordnung ist ein Kunstwerk, streng systematisch aufgebaut, bei dem die eine Bestimmung mit der anderen eng zusammenhängt, enger oft, als man auf dem ersten Blick gewahr wird. Einem solchen Werke gegenüber gibt es nur zwei Arten der Behandlung. Entweder man hält es in den Grundzügen für verfehlt, dann lehnt man es ab, oder man hält es in den Grundzügen für brauchbar, dann nimmt man es an, ohne in den Einzelheiten viel zu ändern. Die Einzelheiten haben dem Gesamtwerke gegenüber untergeordnete Bedeutung, Änderungen an ihnen können aber leicht das Gesamtwerk schädigen, da sie mit dem System nicht übereinstimmen. Wollte man ein Delportritt dadurch verbessern, daß man im einzelnen die Haltung der Hand gestreckter, die Haare dunkler, die Nase rötlicher machte, so würde zumeist eine Karikatur herauskommen.

Die Reichstagskommission nun ging, ohne die Grundlagen des Entwurfes zu ändern, so sehr in die Einzelheiten und socht in sich endlose Kämpfe um Einzeländerungen aus. Das Ganze hat dadurch nicht gewonnen, und die Freude am Ganzen hat sich gemindert. Es schließt schließlich die Wegweisung, ohne die ein großes Werk nicht gelingt.

Rein politisch betrachtet war die Strafprozeßordnung eine Konzeption an den Liberalismus. Sie kommt seinen Forderungen weit mehr entgegen als die geltende Prozeßordnung und stammt aus der Zeit des Blühens des Liberalismus. Das Scheitern der Reform beweist jedoch ein Scheitern mancher liberalen Hoffnungen.

Mit der jetzigen Strafprozeßordnung ist die Revision des Strafprozesses zunächst erledigt. Man wird nunmehr warten, bis das in der Vorbereitung begriffene Strafprozeßbuch verabschiedet ist. Dieses wird erst dem übernächsten Reichstage, etwa im Jahre 1918, vorgelegt werden können. Seine Beratung im Reichstage wird nach den Erfahrungen, die man mit der Prozeßordnung gemacht hat, mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Dann kann die Reichsregierung erst daran gehen, eine neue Strafprozeßordnung auszuarbeiten. Wenn diese dem Reichstage im Jahre 1922 zugeht, muß alles glatt gehen. Sie dahin muß also jedenfalls gemartet werden. Vielleicht ist das nichts, denn vielleicht ist bis dahin manches Vorurteil beseitigt, das die Beratungen des jetzt geschickerten Entwurfes beeinträchtigte.

Heringszoll.

Für einen Zoll auf frische Fische wird zurzeit in manchen Kreisen wieder lebhaft agitiert; namentlich entsalten der Direktor des Bundes der Landwirte, Jahn, im Interesse seines an der Nordsee gelegenen Wahlkreises und ebenso andere agrarische Agitatoren, die auf die Fischebevölkerung einwirken wollen, eine eifrige Tätigkeit zugunsten hoher Zölle auf frische Seefische, insbesondere auf Heringe. Dabei kümmern sie sich wenig um jene weiten Volksteile, für die der Hering, namentlich in Zeiten der Not, ein Lebensmittel ist. Eben jetzt hat sich die Petitionskommission des Reichstages mit einer Eingabe des Fischereiverbandes von Vorpommern und Rügen beschäftigt, die u. a. von Dr. Langemann, einem konservativen Fischhändler und Reichstagsabgeordneten für Greifswald-Germersminde unterzeichnet ist. Berichterstatter aber dieser Petition war der feierliche Abgeordnete Dr. Stengel. Auf Veranlassung des Berichterstatters hat ein Vertreter der Regierung Auskunft über die Stellung der Reichsregierung zu dem Antrag auf Einführung eines Schutzzolls auf frische Fische und Heringe gegeben. Nach dem jetzt vorliegenden Kommissionsbericht hat er erklärt: „Nach dem Zolltarif vom 25. Dezember 1902 sind frische Fische mit Ausnahme der Störpiscche zollfrei. Diese Zollfreiheit ist gegenüber Belgien und Rumänien durch die mit diesen Ländern geschlossenen Handelsverträge gebunden. Im Hinblick hierauf glaube ich mich weiterer Ausführungen enthalten zu dürfen, da der Antrag auf Einführung eines Zolles nicht vor Ablauf jener Verträge, also jedenfalls nicht vor dem 31. Dez. 1917, verwirklicht werden könnte.“

Der Berichterstatter erwiderte darauf, es sei den Vorgesetzten ebenfalls bekannt gewesen, daß ihre Bitte frühestens nach Ablauf der erwähnten Zollverträge auf Erfüllung rechnen könne. Er glaube, ohne damit irgendetwas die Berechtigung dieser Bitte und ihre Erfüllbarkeit vertreten zu wollen, doch im Interesse der notleidenden Fischer vorzulegen zu dürfen, das Gesetz als Materialien zum Schaben insbesondere zu überweisen, falls hiergegen von anderer Seite keine Bedenken geltend gemacht werden würden.

Es wurden aber in der Verhandlung erhebliche Bedenken geltend gemacht. Bemerkenswert ist, daß auch ein konservatives Mitglied der Kommission sich gegen den Fischzoll erklärt und dabei hervorheben hat, daß der Mangel einer ausreichenden Fischereipolitik und der vielfach seitens der Fischer geübte Raubfang an dem Rückgang des vorpommerschen Fischbestandes die Hauptursache trage. Die Durchführung einer gegen den Raubfang gerichteten Polizeiverordnung im nächsten Frühjahr werde hier wohl Abhilfe schaffen. Der Fischzoll selbst würde auch den Fischern schwerlich die von ihnen erhoffte Besserung ihrer Lage bringen. Die Kommission hat mit allen 2 Stimmen beschlossen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Hier hoffen, daß der Reichstag sich dem Votum seiner Kommission anschließen wird. Wie die Dinge liegen, ist der Fischereiverband mit Fischzöllen nicht gebiet, während es andererseits geradezu ein Fatale wäre, eine Verteuerung der frischen Fische und Heringe zum Schaden insbesondere der in jenen heimlichen Volksteilen herbeizuführen. Wichtiger für die Fischer wäre die Aufhebung der hohen und sehr lästigen Fischzölle, die sie zu zahlen haben; weit wichtiger wäre es auch, den Fischern namentlich an der Ostsee zu helfen, Land zu bekommen und Landwirtschaft zu treiben. Das aber wird durch die Fischzölle, und die großen Domänen unmöglich gemacht, zumal diese immer im ganzen verpackt werden. Für solche Aufgaben aber haben die Konservativen kein Interesse. Der Landhunger der Bevölkerung läßt sie kühl, aber sie entdecken plötzlich ihr Herz für die Fischer, wenn es gilt, sich für den Reichstag wachen zu lassen, sie schwärmen für Fischzölle, obwohl sie ganz genau wissen, daß solche vorläufig jedenfalls nicht eingeführt werden können.

Die Marokko-Anklärung.

(Von unferm Berliner Mitarbeiter.)

Das umfangreiche Material, das über die Aeußerungen des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter in der Budgetkommission des Reichstages jetzt veröffentlicht worden ist, ist sehr wohl geeignet, das bisher über der Vorgeschichte des Marokko-Abkommens lagernde Dunkel einigermaßen zu lichten. Man erzählt jetzt, wie halb wahr, ganz unrichtig, falsch gehört die meisten der Nachrichten waren, die in den letzten schweren Monaten über das Verhalten der Regierung Frankreich und England gegenüber in der Presse verbreitet worden waren. Die Haltung der fort-

schrittlichen Volkspartei, die mit ihrem Urteil zurückhielt, bis die Fäden der Ereignisse klar aufgedeckt worden seien, erzählt hier eine neue und vollkommene Rechtfertigung. Mit Schreden nimmt man aber auch wahr, wie außerordentlich nahe unser Vaterland an einer kriegerischen Entwicklung war, ohne daß man in den weitesten Kreisen auch nur eine Ahnung davon hatte, daß und warum sich die Lage so außerordentlich zugespitzt habe.

Die Sprache unserer Regierung England gegenüber war deutlich und kräftig genug. Diese Tatsache wird wohl im allgemeinen anerkannt werden dürfen, und sie ist auch geeignet, manche Wölken des Misstrauens und der wasserländischen Verzagtigkeit zu zerstreuen, die über dem Volke lagen. Mit Freude sieht man, daß die alldeutschen Vorwürfe, als ob unsere Regierung sich bei und westwärts unter das Joch Albions gebeugt habe, nicht zutreffend waren. Nicht gegenstandslos war weder auf der anderen Seite die Behauptung von einer, durch feinerlei Gründe gestützten aggressiven Sprache Englands gegenüber Deutschland, die man, wenn man will, auf Mißverständnisse zurückführen kann, aber keineswegs darauf zurückzuführen braucht. Das ist der bittere Kern in der Affäre, daß die englische Regierung den französischen Aufstellungen mehr geglaubt zu haben scheint als den amtlichen deutschen Erklärungen, die klipp und klar darauf hinausliefen, daß die Entsendung des „Panthers“ nach Agadir nicht den Zweck verfolgte, für Deutschland in Marokko Land zu erwerben. Aber das muß doch festgehalten werden; England hatte kein Recht, an der deutschen Forderung, daß die Geste von Agadir kein unfreundlicher Akt sein solle, zu zweifeln und mit unfreundlichen Gegenmaßregeln zu antworten. Dieses Misstrauen in unsere amtlichen Kundgebungen wird von deutscher Seite den Engländern so leicht nicht vergeßen werden, und dies um so weniger, als der weitaus größte Teil des deutschen Volkes stets von den christlichen Friedensabsichten gegenüber England befeuert war und in die Kriegsjahre einiger Chauvinisten nie eingeklinkt hat.

Die enge Lehre, die wir jetzt empfangen haben, wird aber hoffentlich dazu beitragen, die Aera der „Mißverständnisse“ — der gewollten und der nichtgewollten! — aus der Welt zu räumen und das Vertrauen der Regierungen auf die beiderseitigen Erklärungen zu festigen. Herr v. Bethmann-Hollweg hat nicht ungeschickt feurige Kohlen auf das Haupt der englischen Regierung gesammelt, als er bei der Erörterung der Cartwright-Affäre feierlich erklärte, eine amtliche Auskunft einer auswärtigen Regierung müsse unbedingt als wahr angenommen werden, daran dürfe man nicht rütteln. Wenn England im Juli ebenso unbesonnen unsere Erklärungen getraut hätte, so wäre alle die freizeichliche Schärfe aus den diplomatischen Verhandlungen verlorengeblieben. Und dies dürfte vielleicht auch die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg als Lehre entnommen haben: die allzu große Geheimnisträumerei fördert nicht, sondern löst die friedliche Abwicklung schwieriger diplomatischer Geschäfte. Unzweifelhaft hätte eine geschilderte offizielle Aufklärung zu rechter Zeit über unser Verhältnis zu England unendlich viel Beruhigung gebracht und der Regierung selbst für die Würdigung ihrer Marokko-Aktion den Boden geböhrt. Wenn man auf das Vertrauen des eigenen Volkes Wert legt, wird man auch als Staatsmann wünschen müssen, daß die Öffentlichkeit wenigstens die großen Richtlinien der diplomatischen Aktionen von vornherein richtig erfassen kann.

Englands angemachte Diktatur.

§ Paris, 24. Nov.

Von angeblich absolut sicherer diplomatischer Quelle veröffentlicht „Petit Journal“ zwei Informationen, die zu weiteren Erörterungen Anlaß geben dürften. Die eritere dieser beiden Informationen stammt aus englischer Quelle und besagt, das englische Kabinett habe dem französischen Ministerium seine Unzufriedenheit darüber ausgedrückt, daß es nicht früh genug von den deutsch-französischen Abkommen betrieftenden Briefen vom 4. November unterrichtet worden wäre. England verlangte die Mitteilung dieser Briefe, bevor es seine Zustimmung zu dem Abkommen gäbe. Diese Zustimmung ist nur in vertraulicher Form und unter einem wichtigen Vorbehalt erfolgt. England will unter keiner Bedingung, daß Frankreich die der spanischen Regierung in dem Vertrage vom Jahre 1904 an der marokkanischen Küste zugehenden Ansprüche nicht in Frage stelle. England verlangt weiter, daß Tanger eine internationale Stadt mit völliger Autonomie bleiben müsse, andererseits ist England der Ansicht, daß der französisch-spanische Vertrag vom Jahre 1904 durch Abtretung des Gebietsstreifens von Französisch-Kongo längs der Grenze von Spanisch-Guinea verzwangt ist. Die englische Regierung erhebt hiergegen keinen formellen Einspruch, sondern hat sich mit England das tatsächliche Protekt begnügt. Dagegen hat das spanische Kabinett informiert, daß es sich sehr des Gebietsabstraktion an der Küste von Spanisch-Guinea, der Insel Fernando Po, sei es an Deutschland oder an Frankreich, widertegen würde.

# Deutsches Reich.

## Eine Spende des Kaiserpaars.

Das deutsche Kaiserpaar spendete in Erinnerung an den diesjährigen Gossenslofer Aufenthalt des Prinzen Joachim zum Baue einer evangelischen Kapelle in Gossensloß 2000 M.

## Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Vor einer zahlreichen Versammlung mecklenburgischer Landräte und Vertreter der interessierten Behörden in Gützrow hielt der ordentliche Professor an der Tierärztlichen Hochschule Stuttgart, Dr. Leonhard Hoffmann, einen Vortrag über eine von ihm entdeckte Methode zur Heilung der Maul- und Klauenseuche. Hoffmann hat nach Versuchen mit einer Reihe der sonst wirksamsten alten und neuen Medikamente gefunden, daß ein Präparat spezifische Wirkungen gegen alle Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche hat, und zwar nicht nur gegen das Wundheilen und die Fleischbildung in Maul und Klauen, sondern auch gegen die gleichzeitig auftretenden Entzündungen der Güter. Es ist dies bis in die menschlichen Praxis bereits bekannte G u g a r o m. In zwei Versuchsständen, von denen der eine 40, der andere über 100 Kühe erkrankte, wurden die Tiere in wenigen Tagen so vollständig wiederhergestellt, daß auch die so sehr verhängnisvollen Folgen der Seuche, wie Futterverweigerung, Abfall im Körpergewicht und in der Milchproduktion, bald behoben waren. Professor Hoffmann betonte zum Schluß seines Vortrages, daß anscheinend die Maul- und Klauenseuche, wenn sie auch in sehr verschiedenen Graden der Schwere und in mannigfachen Formen auftritt, nach seinen neuesten Forschungen sich als eine verhältnismäßig harmlose Krankheit erweisen hat. Die schwersten und zum Tode führenden Symptome beruhen wohl zum größten Teil auf Nachkrankheiten. Hoffmann beantragt, seine Methode unter Aufsicht der Behörden im großen nachprüfen zu lassen.

## Die Teuerungsbekämpfung in der sächsischen Kammer.

Auf die fortschrittliche und die sozialdemokratische Anfrage wegen der Teuerung und der Maßregeln, die die sächsische Regierung gegen sie zu ergreifen gedenkt, erklärte in der sächsischen Zweiten Kammer Minister Graf W i s t h u m:

„Gewiss eine Teuerung vorhanden ist, wird sie durch normale Ernten wieder verschwinden. Hinsichtlich der Maßregeln gegen die Teuerung steht die sächsische Regierung ohne jede Einschränkung auf dem Standpunkt des Reichstages. Sie ist überzeugt, daß ein Festhalten an untern mäßigen Schutzoll auch für ein Industrieland wie Sachsen gut und notwendig ist.“

Sollte die Antwort des sächsischen Ministers wirklich so apodiktisch gefaßt haben, so würde sie noch mehr als die Verhandlungen des Reichstages dazu beitragen, den Agitatoren in den Versammlungen Stoff zu geben.

## Landtagsauslösung in Schwarzburg-Rudolstadt?

Noch sind keine zwei Wochen seit den Landtagsmaßnahmen verfloßen und schon taucht in Rudolstadt mit großer Bestimmtheit die Behauptung auf, die Regierung werde alsbald nach dem Zulammentritt des Landtages dessen Auflösung erklären, da sie nicht mit einer sozialdemokratischen Landtagsmajorität zusammenarbeiten wolle.

Warum wartet die Regierung nicht erst einmal ab, ob die Sozialdemokraten wirklich ihre Parteilichkeit zu gewogenen Experimenten mißbrauchen werden? Geringe doch das Rudolstädter sozialdemokratische Organ am Tage nach der Wahl: „Wer sich für den Parlamentarismus erklärt, muß naturgemäß zu Konzeptionen und zur Mitarbeit bereit sein, wer das nicht will, der soll die Finger von den Wahlen lassen.“

## Ein neues Opfer des Modernisteneides.

Das erzbischofliche Ordinariat in München hat den Benefiziaten und bisherigen Kooperator in Gmund Johann Martin Schöpfer wegen Verweigerung des Modernisteneides und reformistischer Vorträge seines Amtes und Benefiziums entzogen, als Priester suspendiert und ihn mit dem großen Kirchenbann bedroht. Der Priester wird auf die Drohung nicht reagiert, sondern eine ihm angebotene Stellung annehmen.

## Parteinachrichten.

### Konservative als Förderer der Sozialdemokratie.

Die v. Köller, v. Treuenfels usw. machen Schule. Im Wahlkreis Biegitz-Bagnau-Goldberg wollen die Konservativen nun ebenfalls den Sieg der Sozialdemokraten durch Stimmhaltung herbeiführen. Die „Voll. Ztg.“ berichtet: „Im Wahlkreis Biegitz-Bagnau-Goldberg ist Abg. Filipschke bei den letzten Wahlen in der Stichwahl gegen einen Anhänger der Mittelstandspartei gewählt worden. Für die Neuwahlen scheinen die Konservativen überhaupt nicht mit einer Stichwahl für die von ihnen unterstützten Kandidaten zu rechnen. Denn in einer hündlerischen Versammlung in Bagnau erklärte nach der „Presf. Ztg.“ der Bezirksvorsitzende, Rittergutsbesitzer Geisler-Siegenhof, mit anerkannterwerter Offenheit, daß er für seine Person im Falle einer Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokratie „nicht dafür zu haben sei, den Liberalismus herauszugeben“. Für diesen Fall empfahl er schon jetzt Stimmhaltung.“

Diese Partei nennt sich gleichwohl die einzig zuverlässige im Kampfe gegen den Umsturz.

L. C. Der fortschrittliche Reichstagslandtag in Wahlkreis Dessau, Städttr. Dr. Freuh, Berlin, hat an seinen sozialdemokratischen Gegenkandidaten, den Abg. Wolfgang Heine, einen scharfen Brief gerichtet, in dem er sehr glänzend die Verdienste dieses Mannes gegenüber. Er erklärt Heine gegenüber, daß er sich nicht gegen den energischen Kampf für politische Forderungen, auch wenn sie zuerst nicht voll erreicht werden können, wende, sondern gegen die Aufstellung von Forderungen, die man als verantwortlicher Politiker auch im Besitze der Macht gar nicht verwirklichen könne. Er glatte Verleumdung der Ältesten aller indirekten Steuern, Abstützung der Bande und zu Wasser, Abstützung der Kolonien und dergleichen mehr. „Das hat mit Kompromißpolitik auch nicht das geringste zu tun. Das sind vielmehr die egoistische Forderungen, die nur mit der Politik chronischer Subjektverweigerung vereinbar sind.“ Gegenüber der demokratischen Vereinigung best Freuh hervor, daß die stärkere Betonung des demokratischen Gedankens nur innerhalb einer großen liberalen Partei, nicht gegen sie zu erzielen ist...

Die Erfahrung bekräftigt immer wieder, daß zwischen dem entsetzlichen Liberalismus und der Sozialdemokratie kein Raum für eine lebensfähige Koexistenz ist. Diese Erkenntnis ist es so am letzten Ende, die die Konstitution in der Sozialdemokratie festhält, so weit ihnen auch auf vielen Parteitagen die Tür zum gefälligen Austritt geöffnet wurde.“

## Kleine vermischte Nachrichten.

Aus Dresden meldet man: Die Deutsche Reformpartei Sachsens beschloß, nur in Dresden-Neustadt, Weißsen und Baugen Kandidaten aufzustellen, in den anderen Kreisen die rechtsstehenden Kandidaten zu unterstützen. — Bei der Feuerbestattung des heftigen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. b legte der Vizepräsident K o r e i l im Namen der Zweiten Kammer der Sände einen Kranz nieder. Es waren neben den sozialdemokratischen Abgeordneten Vertreter der Nationalliberalen und der Zentrumspartei sowie der Bureaubirektor der Kammer, Regierungsrat Schent, erschienen. — Wie verlautet, hat das bischöfliche Ordinariat in K o i t e n b u r g (Wirttemberg) Schritte in Rom getan zur Beibehaltung folgender Feste: Stephansfest, Vikingfest, Oster- und Pfingstmontag und Fronleichnam.

## Ausland.

### Tripolis.

Den Italienern geht's nicht gut auf ihrem „Spaziergange nach Nordafrika“. Sie kommen nicht vorwärts. So hat sich auch am Donnerstag wieder nichts Bemerkenswertes ereignet. Der Panzer „Carlo Alberto“ feuerte vormittags auf die Signale des Drachensignals hin auf S o u s a f a. Der herrschende Giftwind, der bis zur Nacht Süd aufwirbelte, verhinderte die Fortsetzung des Feuers. Aus demselben Grunde mußten die Flugzeuge verjätzt, zur Erkundigung aufzuheben. Nachrichten aus Benghazi belagen, daß nur am Abend dort ein Zusammenstoß der Vorposten des 68. Infanterieregiments mit einem feindlichen Trupp stattgefunden habe wobei der Feind zerstreut und zurückgeworfen worden sei. Nach Informationen der „L. N. N.“ hatten die Italiener in dem Gefecht bei Derna am 18. November 101 Tote.

### Ein neues Türkenkorps.

Laut Telegramm aus Konstantinopel ist dort der Depu- tiert von Feslan, Kapitan Dastani, eingetroffen. Er hatte eine Unterredung mit dem türkischen Großvezir und dem Kriegsminister. In einem Interdum erklärte Dastani, er habe sich 10 Regimenter für den Tripolis ausgesprochen und habe das Meer über die tunesischen Gewässer ergriffen. Er sei niemals auf dem Kriegsschauplatz gewesen, sondern habe ein Korps von 5000 Freiwilligen in Feslan gebildet und ausgerüstet. Die Vänge der türkischen Truppen sei sehr gut, der Geist der eingeborenen Soldaten ausgezeichnet. Die italienischen Vorposten seien niemals über 2000, das Hauptkorps niemals über 1200 Meter von Tripolis vorgeht. Die Buntianardrunnen seien von den Türken und Arabern besetzt. Diese Nachrichten sind für die Italiener nicht gerade erfreulich; auch werden

### Meinungsverhältnisse in den maßgebenden Kreisen Italiens gemeldet:

Djerba, 24. Nov. Zwischen der italienischen Regierung und der Heeresleitung scheinen außerordentliche starke Meinungsverhältnisse zu bestehen über die nächsten Maßnahmen zu herrschen, sobald dem Oberbefehlshaber die Hände vielfach gebunden sind. In den beiden letzten Tagen haben nach längerer Pause wieder heftige Feuergefechte stattgefunden. Einem türkischen Forts gelangt es noch immer, Schrapnells in die Straßen von Tripolis zu werfen.

### Saloniki, 24. Nov. Der Kriegsminister teilte dem Arme-

inspektor Sadi Pascha mit, daß nach Informationen der Regierung die verstärkte italienische Flottenmacht nimmermehr die Truppenlandungen nach Calabrien werden fortgesetzt, ebenso geht unangekündigt Kriegsmaterial ab. Aus Monastir sind mehrere Jägerbataillone eingetroffen.

### 100 000 Mann. — 1 Milliarde Kriegskosten.

Djerba, 24. Nov. Der Vorkampf der Italiener scheint endgültig beßlossen zu sein. Man wird noch das Eintreffen von weiteren 6000 Mann und erforderlichen Vorrat erwarten, ehe der Vorkampf beginnt. Die Stärke der italienischen Truppen vor Tripolis wird dann etwa 50 000 Mann betragen, die Gesamtzahl der Italiener in Tripolis und Cyrenaika beträgt 100 000 Mann; damit dürfte der Feldzug bereits eine Milliarde kosten.

### Eine englische Kammertrize?

London, 24. Nov. Der unionistischen Presse zufolge herrscht in parlamentarischen Kreisen das Gerücht von einer bevorstehenden Kammertrize und einer eventuellen Parlamentsauflösung. In Regierungskreisen werden diese Gerüchte zwar als grundlos bezeichnet, doch wird von liberaler Seite nicht geleugnet, daß die Enthüllungen des Hauptmanns Faber und anderer das Kabinett in eine peinliche Lage versetzt haben und daß der nächste Montag ein kritischer Tag für die Kammer sein wird.

### Persien gibt nach.

Wie der Draht aus Teheran meldet, hat Persien in Uebereinstimmung mit dem Rat Englands eingewilligt, die Forderungen des russischen Ultimatum zu erfüllen, und der persische Gesandte in London hat dies dem britischen Auswärtigen Amt formell mitgeteilt. Der Befehl zur Zurückziehung der Gendarmarie des Generalgouverneurs Schuster von dem Eigentum des Prinzen Schua-es-Saltaneh in Teheran ist erteilt worden; die Gendarmarie wird durch persische Kolonen ersetzt werden. Auch erklärte sich Persien, laut „Tag“, der soeben majour nachgekommen, bereit, Aufständigen aus wirtschaflichen Schua-es-Saltaneh ein Entschädigung zu bieten. Es verlautet, K u h a n d wolle den Postkontinuität nach Persien aufheben. Dadurch würde der deutsch-persische Handel außerordentlich benachteiligt werden.

## Das chinesische Chaos.

### Truppenlandungen in Coehfu.

In China herrscht nach wie vor ein beispielloses Wirrwarr, und es zeigt sich, daß die Ernennung Yuanfichangs zum Ministerpräsidenten und Diktator keineswegs eine beruhigende Wirkung auf das „Land der aufgehenden Sonne“ ausgeübt hat. Die Revolutionäre scheinen jetzt auch nicht mehr für eine wühlende Sicherheit der Fremden garantieren zu können, die anfangs dieser Rebellion nachgehört war. Nach der Eroberung Tschifu durch die Revolutionäre drohte wenigstens die Gefahr eines Angriffs des Vöbels. Am 15. d. M. ließ ein amerikanisches Transportschiff in den Hafen ein und ließ am selben Abend eine aus 60 Mann bestehende Landungstruppe landen. In demselben Tage sind 10 russische Soldaten, aus Tientsin kommend, im russischen Konsulat eingetroffen. Ein japanisches Kriegsschiff landete am 16. d. M. früh eine Landungstruppe von 20 Mann nach dem dortigen japanischen Konsulat. Da seitens der revolutionären Regierung Protest erhoben wurde, so schickte der japanische Konsul laut „L. N. N.“ am 19. die Landungstruppe wieder zurück.

### Sahs flotte abgegangen.

Die kaiserliche chinesische Regierung hat einen neuen schweren Schlag im Kampfe um ihre Existenz erlitten; die Flotte des Admirals Sah ist zu den Revolutionären übergegangen. Sah hat sich infolgebeim ausgegliedert, und der Kommandant des Kreuzers „Sungang“ hat den Befehl über sämtliche Schiffe übernommen.

### Yuanfichangs Maßnahmen

werden durch dieses Ereignis natürlich sehr erschwert; denn er kann zu Wasser nun kaum noch etwas gegen die Rebellen ausrichten. Er neigt daher mehr und mehr zu einer friedlichen Auseinandersetzung mit den Revolutionären. So telegraphiert der Korrespondent des „Temps“: Yuanfichang habe ihm in einer Unterredung auf die Frage, welche Maßnahmen er zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen gedenke, geantwortet, er werde Verhandlungen anknüpfen und, wenn diese erfolglos seien, die Sache der Nationalversammlung anheimstellen. Dem Willen der Mehrheit werde er sich fügen müssen. Die nach Beijing entsandte Armee solle nur dazu dienen, die Aufständischen in Schach zu halten. Inzwischen droht

### Der Sturm auf Hanking.

London, 24. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Schanghai gemeldet, daß man für heute den Sturm auf Hanking erwartet. Der Minister Wutingfang fordert in einem Schreiben an die fremden Gesandten die Ausländer auf, die Stadt zu verlassen, da sie zum Schauplatz erster Ereignisse werden wird.

Dem „New York Herald“ wird aus Tschinglang gemeldet, der Befehlshaber der Revolutionäre, General Hsiachuanang, habe Kaitze, 65 englische Meilen von Hanking, zur Grundlage seiner Operationen genommen. Er mußte Tschinglang verlassen, weil er eine weitere seiner Truppen befürchtete, die über die Saumfeldigkeit der Kriegführung empört sind. Die Vorposten der Revolutionäre heben 28 englische Meilen von Hanking, die Hauptmacht von 13 000 Mann 30 Meilen entfernt. Laut Telegramm aus Peking sind die beiden bei Hanking sich gegenüberliegenden Armeen bis Donnerstag früh noch nicht miteinander handgemein geworden, da sich die Kaiserlichen wieder hinter die Stadtmauern zurückgezogen haben.

New York, 24. Nov. Nach einer Meldung des „Globe“ herrscht bei der amerikanischen Regierung lebhaftes Beunruhigung über die enorme Macht Russlands und Japans, in China Truppen zu landen.

### Ein französischer Priester in China ermordet.

London, 24. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Nachrichten aus chinesischer Quelle belagen, daß ein französischer Priester in Sschingina ermordet worden ist. Einzelheiten über diesen Mord fehlen noch.

## Provinzialnachrichten.

### Beerdigung der Opfer der Katastrophe auf dem Kaliwerke Klein-Bodungen.

Nordhausen, 23. Nov. Die Opfer der Grubenkatastrophe auf dem festalichen Kaliwerke Klein-Bodungen wurden heute unter außerordentlich großer Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt. Die Leichen der Bergleute, die zum großen Teile aus den benachbarten Dörfern stammen, wurden auf Wunsch der Angehörigen in ihre Heimat übergeführt und in Anwesenheit von Vertretern der Behörden beerdigt.

Die Verwaltung der Deutschen Schachtbaugesellschaft in Nordhausen, die die Beerdigungsarbeiten auf dem Kaliwerk leitet, hat sofort nach Bekanntwerden des Unfalls für die

*Ich billigte Opuscul  
in zwei jahren so annehmbar Zeit  
ist wohlgenanntes Oberb. Koffen.  
20 Toffen für 10 Pfennig.*

*Das Opuscul muß!*

# Die elektrische Beleuchtung

von Wohnräumen, Geschäftshäusern und Fabriken geschieht am vorteilhaftesten durch eine möglichst unempfindliche, d. h. stossichere, und dauerhafte Metallfadenslampe. Diese Eigenschaften besitzt in hohem Masse die Tantal-Lampe durch ihren aus reinem Metall gezogenen Leuchtdraht. Kenner bevorzugen daher längst eine Beleuchtung ihrer Räume

## durch die Tantal-Lampe.

Unterbienenden der Opfer 5000 Mark gestiftet. Weitere Satisfaktionen sind im Gange.

### 900jähriges Stadtjubiläum.

**Römmen, 23. Nov.** Römmen feiert nächstes Jahr das fest des 900jährigen Bestehens. Aus dem Dunkel der Vergangenheit von Römmen tritt der Ort zum ersten Male im Jahre 1012 an das Licht der Geschichte und zwar bei Gelegenheit des Todes des am 9. Juli 1012 verstorbenen Erzbischofs Lagino, dem der Kaiser Heinrich II. das Gebiet von Römmen und Umgegend geschenkt hatte. Der Adelsherr Laginos war der Dompfropf Walthard. Dieser lebte zu jener Zeit von einem Fehdezug gegen den Solenzburg fest zum Jurid. Auf der Reife erkrankte er und ließ sich zu Bergen nach Giebelsstein bringen, wo er am 3. August 1012 verstarb. Der heißen Witterung wegen wurden die Eingeweideweise aus dem Beckman genommen und auf der Burg begraben, der einbalsamierte Beckman wurde nach Magdeburg gebracht, unterwegs übernachtete (am 3. August) in der Beckman begleitende Trauererkrankung in Contri (Römmen).

### Ein Museum im Börseschlachtdenkmal.

**Leipzig, 21. Nov.** Der Bau des Leipziger Börseschlachtdenkmal hat bisher eine Höhe von 88 Metern erreicht. Es fehlen noch drei Meter zur Vollendung. In einer Höhe von 79 Metern führt ein Rundgang um die Denkmalskapelle, von dem aus man einen wunderbaren Blick ins Innere des Denkmals hat. Nach an diesen Rundgang sich anschließende große Räume werden nach den neuesten Dispositionen des Patrioticums einem Völkerkunde-Museum unterstellt, das in erster Linie die Denkmäler zur Geschichte des Denkmalsbaues beherbergen soll. Noch höher als die Museumsfläche liegen vier weitere Zimmer, die zur Aufstellung meteorologischer Instrumente und zur Wetterbeobachtung dienen sollen.

Die Plattform, in der das Denkmal seinen Abbruch findet, hat einen Flächeninhalt von 64 Quadratmetern.

**Greifswald, 20. Nov.** (Spielerei mit Schusswaffen.) Der 16jährige Sohn des Weichenhellers Wiesner aus Greifswald, ein Schmiebelehrer, der sich mit Spanenreiben mittelst eines sechs Millimeter Teufels die Zeit vertreiben wollte, verlegte seinen 11jährigen Bruder durch vorzeitiges Losgeben der Schusskammer durch einen Schuß tödlich. Die Kugel drang oberhalb der rechten Hüfte in den Leib ein und ist jetzt noch nicht entfernt.

**Halberstadt, 22. Nov.** (Die Walfisch-Gesellschaft.) Kompanie) ist ein etatsmäßige Kompanie geworden. Daher hat sie jetzt, wie die anderen Kompanien, einen selbständigen Kompaniechef und einen etatsmäßigen Feldwebel. Die Stellung eines Futtermeisters und Jagdgeniesbesitzer ist in einer Person vereinigt. Die Walfisch-Kompanie bildet nun die 13. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 27 und zählt zum 3. Bataillon, das demzufolge nicht 4, sondern 5 Kompanien hat. Außer dem kurzen Seitengewehr tragen die Mannschaften jetzt auch eine einheitliche Säbeltrödel mit blauem Stengel, weißen Schieber und weißem Kranz. Bisher trug jeder Mann die Säbeltrödel seiner Kompanie; denn die Mannschaften waren von allen Kompanien zusammengefaßt. Zum ersten Male sind am 1. Oktober dieses Jahres Einjährig-Freiwillige bei der Walfisch-Kompanie eingestellt worden.

**Bad Homburg, 21. Nov.** (Bei dem Diebstahl.) der bei dem Uhrmachererz verlor, sind für etwa 1000 Mark Uhren gestohlen worden. Eine Spur glaubt man insofern gefunden zu haben, als sich der Raub, in der der Diebstahl begangen wurde, an ein bei einem herrlichen Handwerker beschäftigter Gehilfe ohne jegliche Veranlassung kurz vorher gefunden ist.

**Freiburg, 22. Nov.** (Für die Internationale Antiquar-Ausstellung.) hier hat der Herrgott Carl Edward das Protokoll übernommen. Die Anstellung ist von großer Reichhaltigkeit. Die Eröffnung findet am Sonnabend, den 25. November, nachm. 4 Uhr statt.

**Elbingen, 21. Nov.** (Das alte Königl. Hättenwerk.) (Kochbütte) ist bis heute immer noch nicht veräußert worden und wird unter fiskalischer Leitung weitergeführt. Die Verkaufsvorhandlungen mit den Harzer Werken sollen sich jetzt abgeben. Neuerdings sollen, wie bestimmt verlautet, das Eisenhüttenwerk Tals A. G., Tals A. G., und die Eisengießerei T. S. P. in Tals in Luedinburg auf die Kochbütte reflektieren.

**Genf, 20. Nov.** (Mit dem Dienstreisenden seines Vaters.) hat gestern vormittag bei etwa 60 Jahre alte Sohn des Gefangenenaufsehers Hoppe hier seinen am 1. Jahre älteren Bruder angefallen. Frau Hoppe stellte ein Messer, in dem sich die Waffe befand, auf einige Augenblicke absteht. Der Junge spielte mit dem Revolver. Hierbei entfiel ihm die Waffe und der ältere Bruder wurde in den Unterleib getroffen.

**Leipzig, 23. Nov.** (Wanzengift hat Bier.) Der Arbeiter Schiller hatte aus einer Bierflasche, in der Wanzen gift aufbewahrt wurde, getrunken. Er wurde nach dem Kreisranstankhaus geschafft und ist dort an Vergiftung gestorben.

**Waldau (S.-B.), 23. Nov.** (Waldauerschuldungen.) Im Hinblick auf die allgemeine Preissteigerung bewilligte der hiesige Gemeinderat den 10 Lehrern und den hiesigen Beamten Waldauerschuldungen. Die Lehrer hatten Erhöhung ihrer Monatsgehälter von 275 auf 350 M. beantragt. Dem wiederholten Gesuche wurde dann insofern entsprochen, als eine

Erhöhung auf 325 M. beschlossen wurde. Nachdem nun der Gemeinderat aus eigener Initiative bezugs dem Bürgermeister im Vorjahre eine Zulage von 500 M. gewährt hatte, genehmigte er jetzt das Gesuch der übrigen Gemeindebeamten und erhöhte ihre Bezüge um 10 Prozent.

## Theater und Musik.

### Gastspiel von Clara Keller im Stadttheater.

Die Donna Inabella in der „Brau von Messina“, die kürzlich Elise Schläpfer spielte, wurde gestern im Stadttheater von Clara Keller aus Effen dargestellt, die, wie aus dem Theaterzettel zu ersehen war, auf Engagement gestiftet. Ob Elise Schläpfer unter Theater verläßt oder ob die Direktion gewillt ist, das Damenpersonal zu vergrößern — notwendig wäre das sicherlich — darüber hat sich das Stadttheater bisher in Erwägung gefaßt. Die Bühnenercheinung von Clara Keller ist nicht schlecht. Die Dame bewegt sich auf dem Boden der Bühne, aber ihre Aussprache ist nicht unpathisch. Die Vokale spricht sie breit und gewungen. Neben der leinernen Sprache Kitzelhorns erschienen ihre Worte darum keineswegs angenehm. Ich hatte leider nur Gelegenheit, den ersten Akt zu sehen. Aber ein paar mal wollte es mir so vornehmen, als habe sie unangebrachte Betonungen angewandt. Ich möchte darum von einem sofortigen Engagement abraten. Vielleicht bekommen wir die Dame noch in einer moderneren Rolle, etwa als eine der Künstlergattinnen in den „Hundstagen“, vielleicht auch als Elisabeth in „Maria Stuart“ zu sehen?

### Robert Kothke.

#### Lieber zur Laute.

23. November 1911.

Der Hallenler ist mit seiner Kunst nicht so schnell bei der Hand. Kothke hat gewiß im ganzen Deutschen Reich den besten Namen. Und doch wurde er bei seinem Eintritt in den Mozartaal gestern abend sehr kühl empfangen. Seine Wiener war durchaus nicht zufrieden, als er zum erstenmal in die Seiten seiner Laute griff; kein Mißtrauen gegen das Publikum war so groß wie das Mißtrauen des Publikums gegen ihn.

Es dauerte keine halbe Stunde, da hatten sie sich gefunden, Kothke und das Publikum. Die Schönheit seiner Laute, die Feinheiten seines Gelanges und die traute Begleitung seiner Laute brachten das Eis schnell zum Schmelzen. Als er zur ersten Pause das Robium verließ, da ertönte lo überaus kräftiger und herzlicher Beifall, als hätte man Dinge gehört, die in die verborgenen Kammen unter Herzen gebrungen waren. Und was es nicht aus?

Das heutige Lied ist die Übersetzung von Treue und Liebe. Das heutige Lied ist der gehörte Sänger des deutschen Liedes. Da zittert's vor Wehmuth und Sehnsucht, wenn er leise ansetzt und wenn seine Laute munter drauf los ihren Ton jagt. Vom Tod und vom Leben, von der Heimat, vom Schicksal, vom Bilde, von der Liebe und vom Gange der Dinge, der Künstler, singt weich und schmelzend, hitend und frohnd, zart und voll großer, einfältiger Herzensorg. Singt, daß dem Hörer die Tränen in die Augen treten vor Sehnsucht, singt, daß man jauchzen könnte vor Lust, daß man sich der ganzen Welt verbüßern könnte.

Kothke weiß, was ihm sein Lied ist. Er kennt nichts als sein Lied und seine Laute. Was er hat, legt er hinein in seinen Sang, und er läßt, wenn seine Laute gefallen, daß man sieht, er hat die besten Freunde dran wie wir.

Lieder, die in der Kinderzukunft tagaus, tagein ertönen, die auf der Gasse gelungen werden und draußen im Wald, läßt Kothke erklingen, und auch Kitzelhorns, die vergessen wurden, Lebenslieder, die vor vielen Jahrhunderten gelungen sind. Er braucht keine dramatischen Stoffe und keine besonderen Misse. Der Zusammenklang von Wort und Ton allein bildet seine Kunst.

Nach nie habe ich so deutlich geföhrt, wie sich ein Künstler hinein gelungen hat in seine Führer. Man war begeistert. Maxell Salzer und Sven Scholander haben sich im Mozartaal hören lassen. Einen derartig spontanen und rühmlichen Beifall aber haben sie alle nicht gewekt. Wenn Kothke zum zweitenmal nach Halle kommt, dann darf er gewiß sein, von einer großen und festen Gemeinde begrüßt zu werden.

Martin Feuchtwanger.

Ein internationales Preisauschreiben für einen Opernmetri erklärt der Bühnenverlag Mönch & Simrod, Berlin. Ueber den Preis von 5000 Mark entscheidet ein Richterkollegium, dem Dr. Leopold Schmidt, Generalmusikdirektor Gesehmart Ernst von Schuch und ein Mitglied des Verlages angehören. Für die Preisbewerbung bestimmte Arbeiten sind bis 1. Mai 1912 dem obengenannten Verlag einzuzuliefern, der auf Wunsch die Bedingungen bekannt gibt.

### Bühnenfront.

„Der Seeräuber“, Ludwig Fuldas neues Bühnenwerk, dessen Uraufführung Anfang Januar im Wiener Burg-

theater stattfindet, behandelt einen frei erfundenen Stoff, der Feld ist ein Seeräuber. Die Handlung spielt in Spanien, im 17. Jahrhundert, die Dichtung ist in Versen geschrieben. Am 23. November findet in der Wiener Volksoper die Uraufführung der neuen szenischen Oper „Der Seeräuber“ statt. Das Libretto stammt aus der Feder von Dr. Richard Barta und ist nach einer Novelle des österreichischen Schriftstellers Rudolf Hans Barath, „Die kleine Blauschleier“ bearbeitet. Das Werk wird von Direktor Hainer Simeon persönlich inszeniert, die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Robert Joger.

car. Das Theater „In der Königgräber Straße“ in Berlin, das unter der Direktion der Herren Weinhard und Bernauer steht, brachte am 23. November zwei Uraufführungen. „Migi-Mugi“ von Kibemas, das erste der beiden Stücke, ein Einakter, reizte die Zuschauern wie die meisten Werke des Verfassers und fand beim Publikum freundliche Aufnahme — bis auf einen zu profanen Schluß, der nicht völlig befriedigte. Das zweite Stück „Der Wülfing oder die Weiße Kette“ von Georg Hermann, dem jetzigen Verfassers, soll weniger ein tadelerregendes Lustspiel sein als eine Transferrung der Dornes, Faustens, Mitternachts u. s. In dem zweifaktigen Lustspiel erregen die skurrilen Zeichnungen eines Naturausfusses und eines dösen Nieschlingens besonderes Interesse.

## Vermischtes.

### Zur Eisenbahn-Katastrophe in Frankreich.

Paris, 24. Nov. Von den bei dem Eisenbahnunglück von Montreuil umgekommenen Personen wurde bisher 2 Tote festgestellt, unter ihnen drei Eisenbahnarbeiter. Die Toten wurden in Gize eingeschifft. In der Kammer und dem Senat ist die Katastrophe großes Aufsehen hervor. Die Abgeordneten und Senatoren der Gegend begaben sich nach dem Departement Maine et Loire. — Die Eisenbahngenieure behaupten, daß sie schon seit zwei Jahren in wiederholten Eingaben auf den künftigen Zustand der 54 Meter langen Brücke hingewiesen und die Befürchtung einer Katastrophe vor Augen gestellt haben wollten, ihre Eingaben seien ohne Erfolg geblieben.

Verhängnisvolle Pulverexplosion. Wie aus Biffen gemeldet wird, sind die Pulvervorräte, die in einem Hause in Blomitz untergebracht waren, explodiert. Das Haus wurde teilweise eingeschifft, zahlreiche andere wurden beschädigt. Der Schaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Ursache ist unbekannt. Es wird ein verbrecherischer Anschlag vermutet.

Ein Menschenleben um einen Kochschef. Der in Frontenhäusen (Niederbayeren) erscheinende „Bistler Bot“ meldet, daß sich ein junger Bahndarbeiter, in dessen Amtslokalen er einen Isotom von 100 Mark feigeleitet hatte, erhängen hat, als er zur Strafe noch verurteilt wurde. Später hat sich ein Kochschef des Revollors ergeben, und die 100 Mark wurden an die Angehörigen des aus dem Leben geschiedenen Bahndarbeiters zurückgegeben.

Von Bauernjüngern ausgebeutet. Durch zwei ausgeleitete Bauernjünger wurde ein von Amerika nach Hamburg heimkehrender Wädereisler aus Steiermark um eine Summe von 6000 Kronen betrogen. Er hatte auf der Heimreise einen Mann kennen gelernt. Bald gefühlte sich zu ihnen ein Dritter, der ebenfalls nach Steierreich zurückgehen wollte. Die beiden mochten dem Wädereisler den Bescheid, ihm alles Geld zur Führung der Rasse zu überlassen. Sie verstanden es, dabei dem Wädereisler ein Stück des Geldes Papierfingerring in die Hände zu stecken und das Geld beschließen gegen ein ähnliches Paket zu vertauschen. Erst lange hinterher bemerkte der Betroffene die Tat.

Berechtigtes Aussehen. In Böh überlandte das Dienstmäddchen Benthoff, ihrer bei einem Lehrer bediensteten Schwester ein Paket mit Kuchen, worauf die Schwester den beiden 3- und 4jährigen Kindern des Lehrers zu essen gab. Bald nach dem Genuß des Kuchens starben die Kinder unter Vergiftungserscheinungen. Die Wädereisler des Paketes wurde verhaftet. Sie hatte berechtigt, ihre Schwester zu vergiften, um in den alleinigen Besitz einer Erbschaft zu gelangen.

Dynamitexplosion. Aus Remppel meldet uns ein Telegramm: Eine Dynamitexplosion ereignete sich in einem Schuppen der 70. Straße. — Fenster wurden im weiten Umkreis zertrümmert, in vielen Hotels und Wohnungen wurden die Leute von den Stühlen geworfen. Eine Person wurde auf der Straße gegen eine Mauer geschleubert und getötet, viele andere Personen verletzt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Intellektuellen: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Spenel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Von täglich frischer Sendung empfehlen wir:

**Echte große Frankfurter à Paar 25 Pfg.**

**Echte größte Halberstädter à Paar 15 Pfg.**

Alle übrigen Fleisch- und Wurstwaren in größter Auswahl billigst.

Prachtvolle geräuch. Rheinaler in hervorragender Qualität Pfd. 2.00 M.

Echte Kieler Sprotten u. Schleißebrülinge, dollkater Kieler Speckkudern.

**Feinste Marokkaner Datteln à Karton 55 Pfg., lose Pfd. 80 Pfg.**

**Feinste Smyrna Tafel-Feigen 1 Pfd.-Kiste 55 Pfg., lose Pfd. 60 Pfg.**

**Süsse Almeria-Weintrauben Pfd. 50 Pfg.**

**Süsse Jamaika-Apfelsinen Stück 10 Pfg.**

**Neue Traubenrosinen, Viellebohen-Knackmandeln, Neapeler Riesen-Maronen, Bananen, Madeira-Ananas, Tafelbirnen und Apfeln.**

**Geflügel, Wild u. Wildgeflügel** in reichhaltigster Auswahl billigst.

**Pottel & Broskowski,** Mitglied des Rab.-Spaz.-Verelns.

Wir bitten die Auslagen und Preise in unsere Schaufenstern zu beachten.



# Palast - Automat

G. m. b. H.  
(P-A-to)  
Gr. Ulrichstr. 54.

Schenswertes Automaten-Restaurant. Ausser den automaten Delikatessen kommen jederzeit vorzügliche, der Saison entsprechende Speisen zur Verabreichung. Bouillon, Kaffee und Konditoreiwaren stehen dauernd in frischer Zubereitung zur Verfügung.

## Walhalla-Theater

Ein Erfolg sondergleichen.  
Zum 23. Mal die Ausstattungs-Revue  
„Es gibt nur ein Berlin“

In einem Vorspiel und 5 Bildern von F. W. Hardt.  
Musik von Arthur Steinke. In Szene gesetzt von Bernh. Rose. Ballet arrangiert von der Ballettmeisterin Catharina Gieselerberg.

Vorspiel: In Bananien. I. Bild: Im Berliner Lustgarten.  
II. Bild: König Oedipus im Zirkus. III. Bild: Im Sportpalast. IV. Bild: Im Clou. V. Bild: Im Lunapark.

Toten Sonntag abends 8 Uhr  
einmalige Aufführung  
„Preciosa.“

Schauspiel in 4 Aufzügen von Pius Alex Wolf.  
Musik von Karl Maria v. Weber.  
Glänzende Ausstattung. Vorverkauf eröffnet.

## Verein ehem. 36er.

Donnerabend, den 25. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends, in den Thallässen Feier des Geburtstages der  
**Schlacht bei Orleans**  
durch Konzert, Vorträge des Sumoriten Fischer und Well. Ehemalige Regimentskameraden sind willkommen.  
Der Vorstand.

## Kanarienzüchter-Vereinigung

von Halle a. S. und Giebichenstein.  
**Allgemeine grosse Ausstellung**  
verbunden mit der 3. Bundes-Ausstellung der Kanarienzüchter-Vereine der Provinz Sachsen und der Thüringischen Staaten und Markt am 26. und 27. November 1911 in sämtlichen Räumen von Brunner's „BelleVue“, Lindenstr.

Geführt von morgens 9 bis abends 8 Uhr.  
Ausstellung aller Kanarienvogel, Exoten, ausser geflügelte Vögel, verschiedene Schmuckvögel, Sammlungen, Aquarien, Sammler, Hülfsmittel und Geräte.  
Ausstellung im Auftrag des Halleischen Vogelvereins.  
Ausstellung von Federn, Fingerringen und einfachen Vogelbauern der Firma Burghardt & Weser.

Eintrittspreis inkl. Katalog 40 Hg. an der Kasse, im Vorverkauf 30 Hg. Die meisten Tiere und Gegenstände sind verlässlich.  
Jeder 100 Besucher erhält einen Kanarienvogel gratis.  
Der Vorstand.

## Innens-Krankenkasse

der Schneider-(Zwangs-)Zunft zu Halle a. S.  
Dienstag, den 28. November, abends 9 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“, Martinsberg Nr. 6  
**Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.  
2. Rechnungsabrechnung zum 31. Dezember nach § 50 des Statuts.  
3. Kassenaufgabenbetriebe.  
Einer zahlreichen Beteiligung aller Interessenten sieht entgegen  
Der Vorstand. J. W. Anton Kunz, Vors.

## Halle's gemütlichste Weinstube

Grosse Ulrichstrasse 10  
(an Wolmiers Neubau) — Gartengebäude  
Stadtküche I. Ranges. :: Diners von 12—3 Uhr.  
C. Halbheer.

## Ritter Flügel Pianos

bewährte Weltmarke  
1911 Turin  
Grand Prix

## Herzliche Weihnachtsbitte!

Bieber feiert das schönste aller Feste vor der Türe. Bieber freuen sich auch die armen Brüder von der Landstrasse, welche die uns zuflucht und Obdach, Brot und Arbeit suchen und gefunden haben, auf das Weihnachtsfest. Der Tod hat in den Kreis unserer Freunde, die uns im Laufe von 25 Jahren gekannt haben, unseren Beglückungen den Weihnachtsstich zu decken, schmerzliche Wunden gezeichnet. Auch der Vater unserer Kolonie, Erselens von Diehl, ist nun heimgegangen. Aber noch lebt der alte Gott, der uns noch alte Freunde stellen und neue Freunde geschenkt. Wer unseren Beglückungen wiederum eine Gabe auf den Weihnachtsstich legen möchte, der sende sie dem Unterzeichneten. Auch Herr P. Seinitz's Gabe vermittelt gern die Gaben und unsern Dank. Küchlein Selbstgaben sind nicht ausgeschlossen, aber besonders erwünscht, sehr erwünscht. Matth. 25. 30.

Arbeiter-Kolonie Gebude, Bei. Galls. Bahof Seinitz.  
I. Hall. Vorsteher, g. Ungelzofner  
Johannes Meyer, Gebude 15 pt.  
— Telefon 3418 —  
Bestell. u. Abnahme, unt. Gesamt  
Bittung nach Gebude.

## Literarische Gesellschaft Halle a. S.

Montag, den 27. November er., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Luge zu den 3 Degen“ (Paradeplatz):  
**Vortrags-Abend**  
**Dr. Carl Schönherr** (Wien).

1. Das Fuhrmanns Ergole.
2. Die Mutter (biographische Erzählung aus dem Manuscript).
3. Die Rauter (Aus meinem Merkbuch).

Zutritt haben nur die Mitglieder der Literarischen Gesellschaft gegen Ausweis durch die Mitgliedskarte.  
— Beginn des Vortrages pünktlich 8 1/2 Uhr. — [865]  
Der geschäftsführende Ausschuss.

## Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Die Lebensversicherungspolice ist das beste Weihnachtsgeschenk.

Versicherungsbestand: 1 Mill. arde Mk.  
Die Bank wird vertragsgem. v. d. Landwirtschaftsamt für die Prov. Sachsen ihren Mitgli. \*ur Versicherungsnahme empfohlen.  
Ankünfte erteilen:  
Oberinspektor H. Becker, Wuchererstr. 70;  
Otto Korth, Gen.-Ag., Leipzigerstr. 86.

## Apollo-Theater.

Direction: Gustav Poller.

Gastspiel von Xaver Terofal  
mit seinem Schlierseer Bauerntheater.  
Sente, den 24. Novbr., „s Dorfg'hoannis.“  
abends 8 Uhr:  
Bauernfomdie mit Gesang u. Tanz in 3 Akten v. Hans Berner.  
Sonntabend, d. 25. Novbr.: „Der Stammhalter.“  
Toten Sonntag, abds. 8 Uhr: „Der Geigenmacher von Mittenwald.“

## Für Diabetiker und Magenranke!

Grahambrot, Simonsbrot, Echt Friedrichsdorfer Zwieback v. Steiner, Eiwassers-Cakes, echt engl. Diabetiker-Cakes, neue Smyrna-Feigen, Fruchtweine u. s. w., empfehlen in stets frischen Qualitäten  
**Gehr. Zorn**  
Gr. Steinstr. 9

**Flügel (Polisander)**  
sehr gut erhalten bill. zu verfaul.  
Schönheitsstr. 13 pt., 7.

## Neues Theater.

Direction: G. M. Mauritz.  
Sonabend: Das Prinzezen.  
Schauspiel: Ida Wäst.

## Stadt-Theater

in Halle a. S.  
Festspiel 1181.  
Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards

Sonabend, den 25. November 76. Vorstellung im Abonnement. 3. B. erteil.  
Abschieds-Gastspiel  
**Edith de Lys,**  
Primadonna der Großen Oper in Brüssel, Mailand, Rom, London, Wien.

Von Mund zu Mund wird die hervorragende Güte des  
**„Rauchfuss-Caramel“**  
bestätigt!

## Unter-Anzüge für Kinder

in 10 verschiedenen Größen.



Bereitig in Wolle, Baumwolle und Blausine in jeder gewünschten Preislage bei  
**H. Schnee Nachf.,**  
A. & F. Ebermann,  
Halle E., Gr. Steinstr. 84.

## Beachten Sie!

In dieser Woche empfehle als sehr preiswürdig:  
Hochprima blutfrische Rehkenten à Pfd. 1.30 Mk.  
Rehblättchen à Pfd. 80 Pfg.  
Blutfrische Harke Hosen Stück 3.10 Mk.  
Vogelrücken St. 1.40, Reulden Paar 1.20, Lämms 5.50 Pfg.  
**Alfred Bernhardt,**  
Gr. Ulrichstr. 46.  
Telephon 736.

## MERCEDES



Allein-Verkauf  
Gr. Ulrichstr. 48.

## Fr. Werner

empfiehlt  
Taschenuhren für Herren u. Damen  
in nur gut. Qualitäten u. gut u. preiswert. u. Rep. billig, schnell. R.-Sp.-Ver. Schmeisser 7/8.  
Ein H. Kassennoten m. Nbr. u. 1 Bestkelle m. Patronen s. ver. kanten Weckstr. 11. U.

## Tapeten,

reiche Musterauswahl, moderne Zeichnungen u. Farbenstellungen.  
Sinoeum, glattfarbig, Granti, durchgemischt.  
In anerkannt billigen Preisen.  
Telephon 3363. **Walter Sommer,** Sebnitzstr. 32, am Turm.  
Saubere, bester Vorzugpreiss.  
Reiter zu Spottpreisen.

## Seminar - Kindergarten.

Mars 18. Anmeldungen möglich.

## Madame Butterfly

(Die kleine Frau Schmetterling).  
Op. in 3 Akten  
nach John G. Saxe und David Belasco von S. Puccini u. G. Giacola. Musik von Puccini. Libretto von Giacoma Giacini. Uebersetzung: Oberstlieutnant Theo Raven. Musikalische Leitung: Guard M. Britte.  
Opernbesetzung:  
Berlone: Cho-Cho-San, genannt Butterfly, Susuki, Cho-Cho-San's Dienerin Noko Sebalb Kate Vintoner, J. Kühn, F. B. Vintoner, Leutnant in der Marine U. S. A. G. Seufchen. Scharlach, Komul der Vereinigten Staaten in Nagasaki Goro, Haroko Der Herr Yamadori, Oberst Bonzo, Putzfrau Der fälschliche Kommissar Der Standbesitzer Emil Lübben. Die Mutter Cho-Cho-San's Die Hele Das Kind Ellen Semis, S. Vintoner, Eise Seidel, E. Grulius, Eise Heide, Paula Seifisch.

Bernardie, Freunde und Freundeinnen von Cho-Cho-San. Diener. Ort der Handlung: Nagasaki. Zeit: Gegenwart.  
Cho-Cho-San, 1. Bild u. 6. Akt. Dem 1. Akte längere Pause. Kassenöffnung 1 Uhr. Nach 7 1/2 Uhr. Ende Ged. 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 26. November abends 7 Uhr. 77. Vorstellung im Abonnement. 1. Viertel.

## Tannhäuser

u. der Sängerkrieg auf Wartburg  
Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.  
Vor u. nach dem Theater im  
**Weihnass Bruskowski**  
die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.

## Domkirchen - Chor.

Sonabend d. 25. Nov. 1911, abends 8 Uhr Liturg. Vorleser zum Totenfest. Händel: Gebet der Christen Rosenmüller: Welt als d. Chr. Burkhardt: Selig sind die Toten.  
Benedek: Ich hab' von fern, J. Mich. Bach: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.

## Tischmesser

besto Solinger Qualität empfohlen  
**C. F. Ritter,**  
G. m. b. H., Leipzigerstr. 60.

## Vergolden.

Reparaturen, Reingoldener, Edelgolds, Silber etc. Einbringung  
**Job. Nietzsche,**  
Barfüßerstr. 11. Teleph. 5736.